



Landrätin Tamara Bischof (Dritte von rechts) lauschte gebannt den Ideen der Jugendlichen beim Jugendkreistag am Mittwoch.

FOTO JANOSCH PRIEBE

„Es gibt keine unattraktiven Berufe“

Jugendkreistag diskutiert über Ausbildungsstellen im Landkreis

Von unserem Mitarbeiter
JANOSCH PRIEBE

LANDKREIS KITZINGEN „Schaffen von Ausbildungsplätzen im Landkreis Kitzingen – Wir Schüler haben Ideen.“ Unter diesem Motto stand der Jugendkreistag, bei dem Schüler aus dem Landkreis mit Landrätin Tamara Bischof und Experten Themen diskutieren und Anträge stellen konnten.

Vertreter aus 13 Schulen des Landkreises fanden sich am Mittwochmorgen im Sitzungssaal des Rathauses ein. Fünf Bildungsstätten hatten sich Gedanken über die Frage der Verbesserung der Ausbildungsmarktsituation im Landkreis gemacht. Dabei lieferten zahlreiche konstruktive und vor allem innovative Vorschläge Tamara Bischoff und dem gesamten Kreistag Anstöße für die Arbeit.

Girls-Day zum Kids-Day ausbauen

Damit die Jugendlichen nicht mit dem Motto „Achtung, fertig, arbeitslos“, wie es die Vertreter der Dr.-Karl-Heinz-Spielmann-Volksschule Iphofen formulierten, ins Erwachsenenalter starten müssten, forderten die Referenten den Ausbau des Kitzinger Girls-Day zum Kids-Day. An diesem „Jugendtag“ sollte jungen Menschen ein Einblick in verschiedene Berufe gegeben werden. Ihre Forderung untermalten die Schüler durch einen illustren und pessimistischen Ausblick auf die zukünftige Ausbildungssituation im Kreis: Sie sähen in einiger Zeit kaum noch Firmen in Kitzingen, das Erlernen eines Berufs sei mit hohen Kosten verbunden.

Die Mädchenrealschule Volkach schlug vor, verstärkt über unbekanntere und damit vielleicht unbeliebte Berufe zu informieren. So halte etwa die Bundeswehr ein großes Angebot an Stellen bereit, von denen nur wenige wüssten. Arbeitslosen jungen Menschen solle Sozialarbeit unter der Leitung eines Betreuers in den Gemeinden ermöglicht werden, die mit einem Zeugnis quittiert und bewertet würde.

Die Vertreter der Nikolaus-Fey-Volksschule Wiesentheid prangerten an, dass die Vergabe von Ausbil-

dungsplätzen de facto ausschließlich von den Schulnoten abhängen. Ehrenamtliches Engagement und soziale Kompetenz etwa würden dagegen wenig beachtet. Weil das Kreiskrankenhaus die einzige Fachschule in Kitzingen unterhält, empfahl die Staatliche Fach- und Berufsoberschule Kitzingen die Gründung weiterer derartiger Ausbildungsstätten, sowie das Bilden eines Ausschusses „Jugend ohne Arbeit“.

In der Diskussion und Fragerunde waren sowohl Tamara Bischof als auch Doris Engelhardt von der

Handwerkskammer Unterfranken darüber „begeistert“, was für tolle Vorschläge gekommen sind“. Allerdings wies Engelhardt auch darauf hin, dass Eigenverantwortlichkeit unverzichtbar sei, und dass ihrer Erfahrung nach ein zu großes Informationsangebot das Interesse und die Initiative eher hemme. „Ich möchte auch dem Mythos begegnen, dass kein Hauptschüler einen Job bekommt“, betonte die Expertin. So befänden sich im Landkreis 565 Jugendliche in der Ausbildung eines handwerklichen Berufs, 66 Prozent davon seien Hauptschüler.

Standpunkt

Einfach Klasse, Herr Can

Der Medien-Jugendbürgermeister

Von JANOSCH PRIEBE
red.kitzingen@mainpost.de

Der Begriff des Medienkanzlers ist seit der siebenjährigen Amtszeit von Gerhard Schröder ein viel verwendeter Begriff. In Kitzingen sollte die Bezeichnung „Medien-Jugendbürgermeister“ eingeführt werden: Der Kitzinger Jugendbürgermeister Adem Can bestach beim Jugendkreistag durch geradezu staatsmännisches Auftreten.

Als er bei der Diskussion um die Herabsetzung des Wahlalters als Experte neben Landrätin Tamara Bischof vor dem Plenum saß, war spürbar, wie sehr er sich in der Politik zu Hause fühlt. Ein sicheres

Auftreten und qualifizierte Argumente sind nur zwei Waffen des Türken. Er besprach sich leise mit Tamara Bischof und siezte seine Altersgenossen, ohne dabei jedoch aufzuhören, ein jugendlicher zu sein. Kritiker, die den Jugendstadtrat als Spaßgremium abtun, können damit nur verstimmen. Adem Can ist der richtige Mann für sein Amt, das Sitzrecht im Kitzinger Stadtrat sowie ein Stimmrecht bei Jugendangelegenheiten beinhaltet. Ihn nicht sympathisch zu finden – unmöglich. Der Medien-Jugendbürgermeister besticht mit seinem Charme, so dass sich einige seiner erwachsenen Kollegen sicherlich eine Scheibe abschneiden könnten. Einfach Klasse, Herr Can!

Ziel: Ausbildungsplätze schaffen

Eine gewagt anmutende Forderung stellte Jugendbürgermeister Adem Can: „Hauptschüler dürfen nicht zu hohe Erwartungen haben, was das Berufsangebot betrifft.“ Jeder müsse sich vielmehr das suchen, was seiner Ausbildung und damit seinen Fähigkeiten entspricht. Dem pflichtete auch Marco Slodczyk von der Industrie- und Handelskammer Würzburg bei: „Es gibt keine unattraktiven Berufe.“ Bei weniger populären Jobs, „wie Maurer oder Metzger“ spielten vielmehr Vorurteile eine große Rolle. Adem Can beschrieb, wie er nach dem Hauptschulabschluss auf die Wirtschaftsschule ging, um sich seine Ausbildung bei der Bank zu ermöglichen. Heute verdient Can sein Geld in der Sparkasse. Abschließend wurde der Beschluss gefasst, dass der Kreistag die Realisierbarkeit der Vorschläge prüfen solle, mit dem Ziel, Ausbildungsplätze zu schaffen.